

in die von West nach Ost erbaute Kirche treten will, so führt uns der gegen Abend befindliche Eingang erst in eine Vorhalle, in der nicht nur gelautet wird, sondern in der man auch die Bahnen aufgestellt findet. Durch die innere Thür eingegangen, erblicken wir vor uns nach Osten im hintern Theile, in der Mitte, unter einem Bogen den 1821 zum Theil verneuten Altar, der, so wie die nach Süden von diesem sich befindliche, noch mit einer Sanduhr versehene Kanzel, 1800 von einem Hinterläufer, Namens Räder, bekleidet worden sein soll. Im östlichsten Theile befindet sich die helle Sakristei. Nächst diesen Gegenständen wird uns die in lauter Quadrate eingetheilte und mit aus der biblischen Geschichte entnommenen Scenen bemalte Decke auffallen, die nebst der im Norden und Westen stehenden Empore, so wie den Frauens- und Manns-Stühlen (im Schiff) und endlich dem Fußboden 1698 erneuert worden ist, wie eine Denktafel andeutet. Wichtig ist nun noch die westlich auf der Empore stehende, im Jahre 1834 reparirte, mit 9 klingenden Stimmen versehene Orgel, die die ziemlich geräumige und helle Kirche sehr wohl ausfüllt. Die noch zu erwähnenden gegen Süden hängenden 2 Denkmäler sind ziemlich veraltet und dürften das Auge nicht etwa ergötzen. Außerdem enthält die gegenwärtig 360 Eblr. besitzende Kirche nebst dem geräumigen Gottesacker nichts Bemerkenswerthes. Südlich von diesem die kleine, aber ziemlich geräumige, obgleich etwas unsymmetrisch aufgeführte Schule, die erst 1797 erbaut, mit einem Garten versehen und im Jahre 1842 renovirt wurde. Doch schon seit 1787 — vorher besuchten die Kinder hiesigen Orts die Schule zu Großbardau — bestand eine Lehranstalt in dieser Ge-

meinde, wo aber der Wandeltisch und das Reichschulhalten stattfand.

Die hier wirkenden Lehrer waren folgende: 1.) Johann George Ackermann, aus Großsteinberg gebürtig, wurde später nach Leisnau, Ballendorf (bei Colditz) und Obergräfenhain (bei Rochlitz) versetzt. 2.) Bachmann, aus Grethen gebürtig, wurde nach Langenau (bei Seringewalde) versetzt, wo er gestorben sein soll. 3.) Johann Gottfried Bieweg, gebürtig aus Panitzsch bei Leipzig, starb alhier 1832 den 26. Decbr. 4.) Heinrich Gottfried Krause, war aus Glasten gebürtig. Dieser hatte schon seit 1831 den 6. Juni hier vicarirt, als er den 10. Jan. 1833 als wirklicher Lehrer angestellt wurde. Seit dem 1. Septbr. 1837 befindet sich derselbe in Eulitzsch bei Zwickau. 5.) Johann Gottfried Schumann, zu Nalzig bei Trebsen geboren, wurde den 21. Mai 1839 erst als Collaborator an dem seit dem 8. Octbr. 1838 errichteten Seminare zu Grimma und hierauf an der zu diesem gehörenden Übungsschule angestellt. 6.) Candid. theol. Eduard Felix Linke, in Jonsdorf bei Zittau geboren, fungirte hier vom 2. Juni 1839 bis zum 27. Decbr. 1841. 7.) Christian Friedrich Breil, zu Großbardau geboren, verwaltet seit dem 16. Jan. 1842 die hiesige Schulstelle.

Dem von hiesiger Schulbehörde gewählten Lehrer wird seit November 1837 ein Gehalt von 120 Eblrn. außer 8 Eblr. Holzäquivalent gewährt.

G r i m m a .

Die Stadt Grimma, deren Ursprung in den Chroniken bis in's 10te Jahrhundert n. E. und wohl noch weiter zurückgeführt wird, ist reichlicher mit Kirchen versehen, als die meisten Provinzialstädte des Königreichs Sachsen, denn noch vor Kurzem besaß sie deren 5: die Klosterkirche, die Frauenkirche, die Nicolaikirche, die Begräbniskirche und die Hospitalkirche; jetzt aber, nachdem das Hospital eine andere Bestimmung erhalten hat, und die zu demselben gehörige Kirche in eine Vorrathskammer verwandelt worden ist, besitzt sie noch die 4 zuerst genannten.

Die Haupt- und eigentliche Pfarrkirche ist die Kloster- oder Augustiner-Kirche.

Sie gehört der hiesigen königl. Landesschule, welche daher auch die Baulichkeiten und Reparaturen an und in derselben zu besorgen hat. Die erste Gründung derselben fällt unstreitig mit der durch Mönche des Eremiten Augustiner-Ordens im Jahr 1288 bewirkten Anlegung des Klosters zusammen, welches der unvergeßliche Herzog und nachherige Churfürst Moriz zu Sachsen zu einer Landes- oder Fürstenschule umschuf. Sie hat im Laufe der Zeiten mancherlei Schicksale erfahren. Im Jahr 1315 wurde sie durch die fürchterlich überfluthende Mulde in ihrem Innern verwüstet, nach Andern gänzlich zerstört. Im Jahr 1428 wurde sie sammt den übrigen Klostergebäuden abgetragen, von Grund aus neu aufgeführt, und nebst den Klostergebäuden den 14. Septbr. 1550 geweiht. Dieser Bau steht dem Umfange und den Grundmauern nach noch heute; nur wurde diesen im Jahr 1574 eine hohe weite Bedachung aufgelegt, und ein Thurm aufgesetzt. Da die ungewöhnlich hohe Decke das Predigen dermaßen erschwerte, daß Dr. Luther die Kirche deshalb einen Brustbrecher oder eine Predigermörderin genannt haben soll, so wurde sie mehrmals, und besonders bei der Hauptreparatur des ganzen Klosters 1624 bis 1639 tiefer gelegt. Bei dieser Gelegenheit scheint auch das Schiff der Kirche nach Westen, wo sich jetzt das Stadt- und Seminarchor befindet, verlängert worden zu sein. Zugleich wurde die Kanzel von der Ostseite an die Südseite verlegt, eine neue Empore hinter dem Altare für die Landesschule errichtet, eine ganz neue Orgel auf sie gesetzt, und wahrscheinlich das von der Landschule verlassene, auf der Westseite befindliche Chor schon damals der Stadtschule vielleicht sammt der Orgel überlassen, so daß die Kirche seit jener Zeit 2 Chöre mit 2 Orgeln hatte, welche den liturgischen Theil des Gottesdienstes wechselnd besorgten, bis nach der Errichtung des hiesigen Schullehrerseminars im Jahr 1838 die Leitung des Gesanges und die Aufführung der Kirchenmusik von der Stadtschule auf die ebengedachte Anstalt über-

ging. Während des 18ten Jahrhunderts wurde, so viel man weiß, an der Kirche nichts verändert. Aber desto lebhafter wurde das Bedürfnis einer Restauration im 19ten gefühlt. Den Anfang zu derselben machte man damit, daß man im Jahr 1822 die Altarwand, durch welche einem großen Theile der Alumnen die Aussicht auf Kanzel und Altar entzogen wurde, mit ihrem werthlosen Gemälde und den ihn zu beiden Seiten stehenden Palmbäumen hinwegnahm, und ein hohes Kreuz mit vergoldetem Crucifix an die Stelle derselben setzte. In den Jahren 1840—1841 aber erfolgte die so sehnlich gewünschte Radical-Reparatur oder Erneuerung der Kirche, welche von dem Hohen Ministerio des Cultus und öffentlichen Unterrichts mit preiswürdiger Liberalität und einem Kostenaufwande von 3420 Eblrn. veranstaltet wurde. Die Breterdecke wurde mit einer Gypsdecke vertauscht; das Stadtchor wurde beträchtlich erweitert, so daß es nicht nur die Knaben der Stadtschule, sondern auch die Söglinge des Schullehrer-Seminars nebst den Lehrern fassen kann; die Kirchenfenster erhielten anstatt der runden (sogenannten Ochsenaugen) schöne 4eckige Glasscheiben; der Fußboden wurde statt des elenden Siegelplasters mit Steinplatten belegt; das unnütze Gitterwerk an den Ständen, so wie manche geschmacklose Verzierung an den Wänden entfernt, die ganze Kirche ausgeweißt, und die Stände und Emporen mit braunem Firniß überzogen, so daß Grimma nun an dieser Kirche eine einfach-schöne heitere, wahrhaft liebliche Wohnung des Höchsten hat. Die Einweihung derselben ging am 31. Octbr. 1841 vor einer sehr großen Versammlung Einheimischer und Fremder vor sich.

Die Frauenkirche,

welche sich im südwestlichen Theile der Stadt unweit des Anfanges der Leipziger- und Langen-Gasse befindet, und schon von fern an ihren zwei, 164 Fuß hohen, Thürmen erkannt wird, ist in Form eines Kreuzes gebaut, dessen Schaft eine Länge von 139½ Fuß hat, wogegen die ganze Breite der Arme 66½ Fuß und die Breite des mittlern Schiffs 22½ Fuß beträgt. Als man einst bei einer Reparatur die Thurmköpfe herabnahm, fand man in dem einen derselben folgende Schrift, die, aus dem Lateinischen übersetzt, also lautet:

„Der heilige Lucas, der heilige Marcus, der heilige Mathäus, der heilige Johannes, wollen um ihrer Heiligkeit willen diese der Hochgelobten Jungfrau Maria gewidmete Kirche beschirmen, zu welcher im Jahr des Erlösers, unsers Herrn Jesu Christi 1462. Mon. Mai der Grund gelegt, und welche zu Ehren besagter heiligen Jungfrau Maria erbauet worden, welche ihren Stif-